



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vbungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit

Rodríguez, Alonso

Cölln, 1666

Das IX. Capittel. Welcher sein Leib nicht mortificirt/ führet kein Vernünfft/
viel weniger Geistlich Leben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46862)

Tract.
31. in
Ioan.
Ioan.
112.

wirds finden **D**ein grosser vnd wunderlicher Spruch ist diß/ sagt S. Augustinus/ daß ein Mensch seine Seel liebe/ damit sie verlohren werde/ vñ hasse/ daß sie nicht verlohren merde. Liebestu sie vbel/ so hassest du sie/ hassestu sie aber wol/ so liebstu sie. Dann wer sein Seel auff dieser Welt hasset/ der wird sie erhalten/ spricht der Herr/ vnd selig seind/ die ihre Seel haben vnd bewahren/ daß sie solchen nicht mit Lieben verlieren. Liebestu nicht in diesem Leben/ daß du sie nicht verlierest im ewigen Leben. So redet der Heilige vnd weisliche Augustinus. Setzt aber noch ein andere Besach hinzu/ welche zu vnserm Vorhaben mercklich dienet/ vnd spricht: Es kan der Mensch noch was mehr lieben/ vnd erwöhlen/ als das Heyl/ vnd Gesundheit seines Leibs. Dann viel haben Schmerzen/ vnd Abschneidung ihrer Glieder gern angenommen/ daß sie was anders/ so sie mehr liebten vnd begehrten/ möchten erlangen. Darumb soll man nit sagen/ dieser oder jener liebt das Heyl/ oder Gesundheit des Leibs nit/ weil er was anders mehr liebt. Dann der Geizige liebt das Geld/ vñ kauft ihm doch Brodt/ das Geld liebt er zwar/ vnd begehrt es zu vermehren/ aber doch schätzt er seines Leibs Vnderhaltung höher/ weil er durchs Brodt solchen ernähret muß. Als wolt er sagen: Man höret nicht auff ein Ding zu lieben/ ob man

schon was anders mehr liebt: Dann es ist gewiß/ daß ein Krancker sein Fuß oder Arm sehr liebt/ ob er schon auß Noth/ wegen des ganzen Leibs Erhaltung/ den Arm oder Fuß muß schneiden/ oder brennen lassen. Er liebt warhafftig sein Fuß/ jedoch liebt er sein Leben noch mehr/ vnd will das wenigste gern verlieren/ daß er das meiste behalten möge. Also ist gewiß/ daß der Geizige sein Geld sehr liebt/ zu vermehren/ vnd zu halten begehret/ jedoch gibt er solches vmb Brodt vnd andere Nothdurfft/ das Leben zu erhalten/ er läßt fahren das wenigste/ daß er behalte das grösste. Eben also höret darumb der Geistliche Mensch sein Fleisch nicht auff zu lieben/ weil er es der Vernunft vnterwirfft/ vnd der Dienstbarkeit des Geists ergibt/ oder abtödtet/ sondern er liebt sein Seel/ vnd ewigs Leben vielmehr/ vnd weil zu dessen Eroberung von nöthen ist/ das Fleisch vnd Leib vbel halten/ so thut er solches. Diese böse Tractation aber/ oder Haß wider das Fleisch/ ist kein Mangel der Lieb/ sondern die Allerheiligste/ dardurch das höchste Gut/ dem geringern vorgezogen wird/ dem Leben des Leibs/ nemlich/ das Leben der Seelen/ das Leben der Christlichen Geistlichen Vollkommenheit/ ja Gott selbst/ der vber alles ist.

Das IX. Capittel.

Welcher sein Leib nicht mortificirt/
führt kein Vernunft/ viel we-
niger Geistlich leben.

Der Heilige Augustinus setzt dreierley
Leben/ ein Viehisch/ das ander Enge-
lich/

Ann 2

lich/

fisch/das dritte Menschlich. Das Erste besteht im Essen/Trincken/ vnd Ergäßigkeit/ vnd Dienst des Leibs/ vnd der Sinn: das Ander der Engelen oder seligen Geister/ ist allzeit mit Himmlischen Sachen beschäfftiget/ in demesse in Gottes Erkandnuß vertieffen ab seiner Schöne/ Macht vnd Herrlichkeit/ ein außsprechliche Freude empfinden. Der Menschen Leben aber ist im mitten/ vnd hat etwas von beyden: von den Thieren zwar die Sinnlichkeit wegen der Natur des Leibs/ von den Engeln die Vernunft/ vnd das Gnaden Leben wegen der Seelen/vñ des Geists. Lebt der Mensch nun nach dem Geist/ so wird er gleich den Engeln/ lebet er aber dem Fleisch nach/ vergleicht er sich den Thieren. Also vermerket auch der Heilte Ambrosius/ da er spricht: Der nach den Lüsten des Leibs lebt/ ist Fleisch: Der nach den Gebotten Gottes lebt/ ist Geist. Wann dem nun also ist/ wie es gewislich nicht anders seyn kan/ so soll vns ja diß ein feiner Stachel zur Mortification seyn. Was kan dem Menschen/ so nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen ist/ vnd ein so Adelichs angebohrnes Gemüth hat/ vñ beler ansehn/ als daß er den vnvernünftigen Thieren gleich lebe/ vnd sich/ als ein Leibyaenen Schlawen vnd Knecht/ so einem Vntüchtigen Ding vnterwerffe/ wie das Fleisch ist/ vnd von dem sich zwingen/ treiben/ vnd regieren lasse? Es ist ein grosser Mißbrauch/ spricht der Heilte Bernardus/ wann die Fraw zur Magd/ die Magd aber zur Frawen wirdt/ vnd herrschet. Diß ist der Brevet/ vnd grosse Vnordnung/ welche der Weise Mann gesehen/ vnd sagt: Ich sahe Knecht auff

Eccl.
10.

Kossen/ vnd Fürst zu Fuß gehen/ wie Knechte. Wie solte es ein Meerwunder seyn/ spricht Avila/ wann man sehe/ daß ein wildes Thier dem Menschen Zaum anlegte/ vnd nach seinem Willen umbführte/ den regierte/ von welchem es regiert solte werden? Solche seynd alle Reichen vnd Armen/ die sich vnter ihre eygne Lüsten/ vnd Fleischlich Neigungen begeben/ vnd von denen sich zwingen lassen. Wann nun solche verkehrte Weiß des Menschlichen Lebens/ gar selten würde in der Welt gesehen/ würde es gewis/ für ein Abenteuer in der Welt gehalten werden/ weil sie aber täglich gesehen wird/ scheint es kein Wunder zu seyn; Diß anzudeuten gieng Diogenes mit einer Latern einmals bey hellem Tag/ zu Athen auff dem Marckt vmb/ vnd als er dieser seiner Nartheit Ursache gefragt wurde/ sprach er/ Ich suche Menschen. Wie/ antwortet man ihm/ siehestu dann vnter so vieler vnd grosser Schaar keine Menschen? Mit nichten/ sprach er/ dann alle so ich sehe/ seynd keine Menschen/ sonder vnter Menschlicher Gestalt/ abscheuliche Thier. Dann also leben sie/ nicht wie Menschen/ vnd lassen sich von ihren Viehischen Neigungen zwingen/ vnd beherrschen/ so viel ihrer seynd.

Sein reimet sich hierher die Vergleichung des heiligen Augustini/ der zu seinen Brüdern in der Wüsten also schreibt: Wie vor den Menschen einer scheint/ der die Füß empor hebt/ vnd auffm Kopff gehet/ also scheint vor den Augen der Engeln/ der so von eygnen Fleisch beherrscht wird. Wann ein Sündlein Christlicher Schamhaftigkeit/ bey solchem Viehischem Menschen were/ soll er sich

er sich billich ab dem Spruch Seneca des Weysen Heyden einsetzen / der also spricht: Ich bin grösser / vnd zu höhern Dingen geboren / als daß ich ein Slave meines Leibs seyn sollte. Diesen Sentenz sollen alle Cristlichen in ihr Herze einschreiben. Dann ist dieser Heyd auß natürlichem dieht vñ Erkandnus / so weit kommen / dahin ein Christ mit Hülf des Glaubens nicht gelanget / oder im Werck nicht erzeyget / wie soll der ein Christ würdig seyn genent zu werden? Solcher Mensch muß ja / wie S. Augustinus spricht / gar kein Vermunfft haben / der sich solches Vbeis nit schämet / noch betrübet. Vnd diß ist noch ein ärgers vnd grössers Meerwunder / daß einer in ein Bieß verkehrt wird / vnd gleichwol solchs an ihm selber nicht erkennet / oder achtet.

Der hocherfahrne Arzney Doctor Galenus schreibt / wie dz er einsmals gesehen / Ein Mann in geschwinder Eyl einem Thor zulauffen / als wolte er dasselbig auffthun vnd da es ihm nit geschwind angienge / dermassen bey sich ergrimmet sey / daß er den Schlüssel mit den Zähnen zerreiben / vnd das Thor mit Füßen einschlagen wolten. Ober das hat er schröcklich geflucht / Himmel vnd Erden zusamen geschworen / daß ihm der Schaum vor dem Mund gehangen / vnd als ein rasender Hund / gegrienen vnd getobet / daß die Augen ihm vorm Kopff gelegen. Er aber Galenus hab sich ab dieses elenden Menschens Wesen / dermassen eingesetzt / vnd wider den Zorn / solchen Haß vnd Abschewen gefasset / daß ihn von der Stunde an / kein Mensch zornig gesehen hab. Der H. Hieronymus / schreibt ober die Wort des Büchleins Job: **Es war ein Mann im Landt**

Vß / der heiß Job / also Job ist gewißlich ein tapfferer Mann gewesen: Dann sein Gemüth ist im Landt seines Fleisches / nicht vberwunden worden / sondern thäte alles mit Raht seines gebietenden Gemüths / wie dann die Schrift vns ermahnet / vnd spricht: **Vnter dir wird dein Begierd seyn / vnd du wirst ihm herrschen.**

Das X. Capittel.

Daß schwerlicher sey die Mortification vnderlassen / als selbige üben.

ES möcht vns zwar ein Fleischlicher Mensch allhie begegnen / vnd einwenden / er sey nicht in Abrede / dieser Abtödtung vnser selbst sey wohl hochnöthig / aber die Arbeyt so darzu gehöre / sehr schwer. Diefem will ich mit dem H. Basilio also geantwort haben: Vmb vnser Leib Gesundheit / nemmen wir den aller bittersten Franck gar gern / wir leyden auch / daß der Arzt eben darumb vns brennet vnd schneidet: Frem / ein geistiger Mensch / was / für Arbeyt / Gefahr / vnd Sorgen steht er nicht auß: vnd will vns schwer fallen / etwas Mühe vnd Fleiß / vmb vnser Seligkeit willen anzuwenden? Es sey aber dem nun wie ihm wolle / weil je so saule Schaff seynd / vnd auß natürlichem Grawen die Arbeyt fliehen / wollen wir vns vnderstehn zu erweisen / dz es ein kleine Arbeyt oder Mühe sey / sich selbst also vberwinden. Vnd sage also / zum andern / daß viel beschwerlicher sey / die Mortification verlassen / als suchen / oder üben. Der H. Augustinus spricht diß:

Ann 3 Herz